

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 213

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 213

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
3. APRIL 1929

Zur Aufführung „Die Ministerin“

Von Otto Rudolf Frank

Der Hang zur Musik war von jeher stark in mir. Er fand reiche Nahrung in dem regen Musikleben Mannheims, mit dem ich durch meinen verstorbenen Onkel, Stadtrat Dr. Stern, langjährigem Vorsitzenden des Philharmonischen Vereins und Mitglied der Theaterkommission, von Jugend auf in Verbindung stand. Die starken und vielseitigen Anregungen dieses Musiklebens, das auf der sicheren Grundlage unseres Theaterorchesters aufgebaut ist, und von keiner anderen Stadt des badischen Landes geboten wird, waren es auch, die mich dauernd in Mannheim festhielten, als ich — durch äußere Umstände gehindert, die Musik zum Hauptberuf zu wählen — die Laufbahn des Richters einschlug. Doch auch auf diesem Wege begleitete mich treu die „holde Kunst“ Musik, die gerade zu dem Verstandesmäßigen, Kritischen der Richtertätigkeit einen so wunderbaren Ausgleich bildet. Meine Kompositionsstudien betrieb ich bei Kapellmeister Schmidpeter, der vor dem Krieg hier Chordirektor war, bei Kapellmeister Hernried, früher Theorielehrer der hiesigen Hochschule für Musik, und dann vor allem bei unserem hier schaffenden Meister Dr. Ernst Toch.

Bisher habe ich vorwiegend Lieder komponiert, ein ausgesprochener Melodiker. Als solcher empfand ich die Melodienarmut so mancher neuen Operette peinlich. Das erweckte den Wunsch, selbst eine Operette zu komponieren, der dieser Mangel nicht anhaften sollte. Die Freude an den Rhythmen des Tanzes kam hinzu und ließ den Wunsch zum Entschluß reifen. Nun erhob sich die Frage des Textbuches. — die große Not der Bühnenkomponisten! Ein erster Versuch mit einem mir von anderer Seite geschriebenen Buch mißlang trotz guten Liedertexten, von denen einiges später doch noch verwendet werden konnte. Die Suche nach einem neuen geeigneten Librettisten blieb erfolglos. Die bekannten Operettenverfasser sind für den noch nicht erfolgekrönten Komponisten nicht zu erreichen. So beschloß ich, mein eigener Librettist zu werden.

Das Vordringen der Frau selbst in solche Berufe, die kürzlich noch als ausschließlicher Bereich des Mannes galten, gab die Grundidee: die Frau in der Politik! Die Ministerin ist ihre Repräsentantin. Die Politik hat ihr — in Widerlegung des bekannten Spruches — durchaus nicht den Schick geraubt. Sie verschmäht es auch nicht, die althergebrachte bevorzugte

Stellung ihres Geschlechts den neuen Zwecken dienstbar zu machen:

„Ein Mann voll Manier,
Ein Kavalier,
setzt niemals die Dame zurück.
Das ist ja das Glück,
das ist ja der Trick
der Frau in der Politik!“

So heißt es im Auftrittlied der Ministerin. Politik und Liebe aber geraten leicht in Streit. Daraus erwächst der Konflikt der Handlung.

Bei der Gestaltung des Textbuches leiteten mich zunächst zwei negative Gesichtspunkte: die Vermeidung jener unwahren Sentimentalität, die sich oft in Operetten breit macht und zu einem verfehlten Stil der großen Oper auch in der Musik führt, und die Ausschaltung vollkommenen Unsinn, wie ihn manche Operettenszene dem Hörer zumutet. In positiver Richtung strebte ich danach, ein unterhaltendes, bewegtes Buch in der Art eines leichten Lustspiels zu schaffen, dessen Aufführungsmöglichkeit durch geringe Personenzahl, Nichtverwendung des Chors und Wegfall großer Ausstattungsaufwendungen erleichtert sein sollte. Während eines Sommerurlaubs in den Dolomiten habe ich, im Jahre 1926, das Textbuch nach der vorliegenden Idee ausgearbeitet.

Die Komposition der Operette, die in manchen Einzelnummern schon skizziert war, allein rechtzeitig fertig zu stellen, verboten die Anforderungen meines richterlichen Dienstes. Außerdem schien mir die Verbindung mit einem Bühnenpraktiker ratsam. Ich sah mich nach einem passenden Mitarbeiter um und fand ihn in der Person Werner Göblings, des Chordirektors und Kapellmeisters am Mannheimer Theater. Seine hier aufgeführten Schauspielmusiken hatten mir sein kompositorisches Können gezeigt, und seine schmissige Art, Operettenmusik zu interpretieren, gefiel mir ausnehmend gut und lenkte meine Wahl auf ihn. Da ich Gegenliebe fand, schlossen wir die Autoren-Ehe. Ich darf verraten, daß sie ebenso harmonisch verlaufen ist, wie unsere äußeren Erscheinungen gegensätzlich sind. Und das will etwas heißen!

Anekdotisches

Es war um die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Das Berliner Wallnertheater gehörte damals zu den ersten Bühnen der Reichshauptstadt und zählte hervorragende Schauspieler und Schauspielerinnen zu seinen Mitgliedern. — Eines schönen Tages sitzt eine Gesellschaft von Bühnenmitgliedern in einer in der Nähe des Theaters gelegenen Kneipe beim Fröschoppen, als Karl Helmerding erscheint und dem bestürzten Kreise von dem plötzlichen Tode des beliebten Kollegen August Neumann berichtet. Die heitere Stimmung, die noch eben am Tische herrschte, ist verflogen, und ergriffen bespricht man das plötzliche Ableben. Man würdigt die menschlichen und künstlerischen

Qualitäten des so plötzlich Verstorbenen. Da öffnet sich die Tür und auf der Schwelle erscheint mit vergnügtem Gesicht — Neumann. Helmerding beugt sich über den Tisch und flüstert der verblüfften Gesellschaft zu: „Um des Himmels willen sagt ihm nichts, er weiß es nämlich noch gar nicht.“

*
Einige Jahrzehnte früher war Fritz Beckmann der populärste Komiker Berlins. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen blieb ihm auch außerhalb des Theaters sein heiteres Naturell und seine Lust zu komischen Streichen treu. Den Grundstein zu seiner Beliebtheit legte er am Königstädtischen Theater, das

**Uhrmacher
HILLER**
Waldstr. 24 Tel. 3729
Uhren
Juwelen
Bestecke
Trauringe
Alle Reparaturen

Bad. Hochschule für Musik
Ausbildung
in allen Zweigen der Tonkunst
Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
sämtliche Streiche und Blasinstrumente.
Bad. Orgelschule
Sologefangsklassen-Kapellmeisterchule
Musiklehrer-Seminar
Anmeldungen an die Verwaltung
Sofienstraße 43 Telefon 2432

Singer-Nähmaschinen
Erschwerter Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42


Wolfram-Pianos
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

damals unter der Direktion Cerfs stand. Es ging die Sage von ihm, daß er außer seinem Namenszug weder schreiben noch lesen könne. Sicher ist, daß Karl Friedrich Cerf trotz seiner verbürgten literarischen Unbildung ein außerordentlich geschickter und erfolgreicher Theaterleiter gewesen ist. Es ist natürlich, daß er das Objekt zahlreicher Geschichten gewesen ist und besonders Beckmann war unermüdlich im Erzählen und wohl auch Erfinden immer neuer Anekdoten über seinen ungelehrten Direktor. — Im staatlichen Schauspielhaus hatte eine Aufführung von Antigone beispiellosen Erfolg gehabt. Am nächsten Tage ist im Königstädtischen Theater das Thema: die gestrige Aufführung. Alle sind da gewesen, und alle sind noch begeistert. Beckmann sagt: „Dieser Sophokles, der kann sich nun gratulieren, wer hätte das vorher gedacht“. Cerf, der den Ausspruch hörte, wendet sich sofort an seinen Sekretär: „Bringen Sie mir mal gleich die Adresse von Herrn Sophokles“, und dann zur Freude von Beckmann und seiner Kollegen, „ich werd' ihm e Stück in Auftrag geben.“

Beckmann erzählt: Cerf habe ihn einmal in seinem Büro gebeten, ihm einen Brief vorzulesen, der eben gebracht worden sei; er habe nämlich seine Brille verlegt. Nun sei der Brief durchaus nicht zum Vorlesen geeignet gewesen, er habe irgend eine wichtige, nur für Cerf allein bestimmte Mitteilung enthalten. Je näher nun Beckmann beim Lesen dieser Stelle gekommen sei, um so zappliger und aufgeregter sei sein Direktor geworden, bis er ihm an der entscheidenden Stelle plötzlich beide Ohren zugehalten habe mit den Worten: „Was jetzt kommt, dürfen Sie nämlich nicht hören. Das ist für mich allein“.

Bekanntlich ist Albert Bassermann, der große Schauspieler, auch ein gewaltiger Reiter vor dem Herrn.

Einmal war er mit einer ganzen Kavalkade nach Karlshorst geritten. Und wie er so recht vergnügt vor sich hintrabte und sich ganz harmlos seines Lebens freute, hörte er einen jungen Herrn — Sohn und Erben eines berühmten Industriellen, selbst aber vollendeten Nichtstuer — recht ungeniert sagen:

„Diese Schauspieler sind doch die faulsten Kerle von der Welt. Den ganzen Tag haben sie frei für ihr Vergnügen, dilettieren in allen Sports; abends stellen sie sich dann ein paar Stunden auf die Bühne, treiben ein bißchen Unsinn; und denken dann wer weiß was sie sind und streichen unverschämte Gagen ein.“

Bassermann nahm sein Pferd zusammen, sprang über eine 2-Meter-Hürde, wendete um, sprang zurück; hielt dann vor dem dreisten Jüngling und sagte, so ganz lässig: „So, junger Freund, nun machen Sie mir das, bitte, nach — und abends spielen Sie dann für mich den Wallenstein.“

Randbemerkung

Generalmusikdirektor Muck war dafür bekannt, daß seinem Ohr nichts entging. Im 5. Akt von Meyerbeers „Afrikanerin“ haben die Trompeten nur einen Einsatz, und zwar einen einzigen Ton zu blasen. Dem Versuch, sich um diesen einen Ton zu „drücken“ und den letzten Akt lieber im Theaterkeller oder daheim zuzubringen, widerstanden die wackeren Trompeter nur selten. Zumeist schlichen sie sich in der Dunkelheit bei Beginn des 5. Aktes leise davon und der Ton blieb ungeblasen. Bei Muck mußte ihnen das schlecht bekommen sein oder man fürchtete a priori sein waches Ohr. Jedenfalls stand in den Trompetenstimmen bei der betreffenden Stelle die Randbemerkung: „Bei Muck blasen!“

Der Hut

Theaterdirektor X. pflegte regelmäßig mittags um einhalb zwei Uhr das Theater zu verlassen und ins Café zu gehen. Eines Tages ist große Aufregung wegen Absage zweier Sängerinnen. Bis Mittag ist es nicht möglich, Ersatz zu bekommen. Der Direktor verläßt trotzdem pünktlich und seelenruhig das Theater und lenkt seine Schritte ins Caféhaus. Endlich nach vielem Hin- und Hertelephonieren hat das Büro Ersatzkräfte beschafft. Atemlos stürzt der Bürochef ins Café, um dem Direktor die beruhigende und erfreuliche Mitteilung zu machen, daß mit einigen Umbesetzungen die Vorstellung noch zu retten ist. Den Hut auf dem Kopfe und nach Atem ringend steht er vor dem X., der ihm mit stoischer Gelassenheit zuhört, dem Kellner winkt und sagt: „Ober, bitte, bringen Sie mir auch einen Hut.“

Die blutrünstigen Schriftsteller

In der Zeit als Alexander Dumas d. J. seine „Diane de Lys“ schrieb, lebte er in enger Gedankengemeinschaft mit Henri Miraud. Ihm hatte er auch zuerst die Fabel des neuen Stückes anvertraut. Dabei entstand nun eine lebhaft Diskussions zwischen den Freunden über die Frage: Sollte Paul Aubry (der Held des Dramas) am Schluß getötet werden — oder war dem eine friedlichere Lösung vorzuziehen? — Später schrieb Dumas, eingeschlossen in seinem Arbeitszimmer, das Stück in einem Zug zu Ende; kaum stand die letzte Szene auf dem Papier, stürzte er — unrasiert und übernachtig, wie er war — zu Miraud. Da er ihn nicht antraf, trug er kurz und barsch der Haushälterin auf: „Wenn Herr Miraud kommt, sagen Sie ihm, daß alles zu Ende ist, und ich Paul Aubry getötet habe!“ Zitternd verschließt die brave Frau das „Geständnis des Mörders“ in ihrem Herzen. Wer beschreibt aber erst ihr Entsetzen, als Miraud endlich nach Hause kommt, sie ihm auf der Schwelle mit der Schreckensnachricht überfällt... und nichts darauf zur Antwort erhält als ein seelenruhiges: „Er hat ihn getötet? So? — Gut so, gut so! Das war das Beste!“

Gebrüder
Gimmelfabius
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegstraße 25
Möbel - Dekorationen

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Heinrich Hock
Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbel-transport
Spedition
Lagerung
Wohnungstausch
Auto-transport
Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Etlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
ff. Herrenstrickwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Eisenkonstruktionswerkstätte
 Scherengitter
 Markisen
KARL DALER
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

AEG
 Batterie lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

Städt.
Sparkasse
Karlsruhe
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Mittwoch, den 3. April 1929

* A 21. Th.-Gem. 201—300

Zum ersten Mal

Die Ministerin

Operette in drei Akten von Otto R. Frank

Musik von Otto R. Frank und Werner Gößling

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Frau Schön, Ministerin des Aeußeren
 Dr. Zagemann, ihr Ministerialdirektor
 Fräulein Tipse, ihre Privatsekretärin
 Hans Pommeranz, ihr Großgroßvetter

Emmy Seiberlich
 Wilhelm Nentwig
 Jenny Schneider
 Karl Laufkötter

Fräulein Toll, Gesandtin von X-Land
 Aal, Gesandter von Ypsilonien
 Glatt, Gesandter von Zettrreich
 Ein Diener

Magda Strack
 Karlheinz Löser
 Max Felgitsch
 Hermann Lindemann

Ort der Handlung: Hauptstadt einer Großmacht

Zeit der Handlung: Gegenwart — Frühling

Zwischen 1. und 2. Akt eine Woche; der 3. Akt am Tage nach dem zweiten Akt

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Tänze: Harald Josef Fürstenau

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Kasseneröffnung 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 22 $\frac{1}{2}$ Uhr

Preise C (1.00—7.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

- | | |
|--|---|
| Donnerstag, 4. IV. * D 22 (Donnerstagniete). Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 1201—1250. Tartuff. Lustspiel von Molière. Hierauf: Sganarell. Lustspiel von Molière | Montag, 8. IV. Th.-Gem. 1151—1200 und 1401—1550. 9. Sinfonie-Konzert. Leitung: Josef Krips. Solist: Ottomar Voigt |
| Freitag, 5. IV. * F 21 (Freitagniete). Th.-Gem. 2. S.-Gr. und 1251—1300. Die große Hebammenkunst. Komödie von Walter | Dienstag, 9. IV. * E 21. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Die Ministerin. Operette von Dr. Frank |
| Samstag, 6. IV. * C 21. Th.-Gem. 1301—1400. Schneider Fips. Spieloper von Lorentz. Hierauf: Tanz-Suite. Von Lorentz | Sonntag, 7. IV. (Im städtischen Konzerthaus): * Der Prozeß Mary Dugan. Amerikanische Schwurgerichtsverhandlung. Von Veiller |
| Sonntag, 7. IV. * B 21. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. Hälfte). Die Afrikanerin. Oper von Meyerbeer. | Freitag, 5. IV. (Im Konzerthaus): Gastspiel des Elsässischen Theaters Karlsruhe. * D'Pariser Reis. Schwank von Stoskopf. |

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
 nach der Vorstellung

